

MAX REGER

1873 - 1916

- Aus Anlaß des 50. Todestages -

Vier Tondichtungen für großes Orchester

(nach A. Böcklin) op. 128

- I. Der geigende Eremit
- II. Im Spiel der Wellen
- III. Die Toteninsel
- IV. Bacchanal

ANTON BRUCKNER

1824 - 1896

6. Sinfonie A-Dur

Maestoso

Adagio (sehr feierlich)

Scherzo (nicht schnell)

Finale (bewegt, doch nicht zu schnell)

MAX REGER (geb. 1873) ist in der Nacht zum 11. Mai 1916 in Leipzig gestorben. Vorzeitigem Gedenken der 50. Wiederkehr dieses allzufrühen Hinscheidens verdanken des Komponisten „4 Tondichtungen für großes Orchester nach Arnold Böcklin“ op. 128, die 1913 komponiert und noch im gleichen Jahr in Essen uraufgeführt wurden, ihr Erscheinen auf dem Programm. Reger war zu dieser Zeit Hofkapellmeister in Meiningen und hatte das Orchester, mit dem er zahlreiche Konzertreisen unternahm, zu einem erst-rangigen Klangkörper gemacht. Dieses Orchester, das ihn durch die Möglichkeiten seiner Klangkombinationen faszinierte, wurde ein Instrument, das seine hohe Sensibilität und Reizbarkeit ansprach und die Bereiche seiner schöpferischen Kraft belebte, die ihn schon früh in der Begegnung mit Werken der Romantiker zum Studium gereizt hatten. Es liegt auf der gleichen Ebene und spricht für seine Offenheit auch dem musikalischen Schaffen seiner Zeit gegenüber, daß er ebenfalls das Werk Debussy's schätzte und impressionistische Klangwirkungen in seine Kompositionen Eingang finden ließ. Völlig eingefangen wurde Reger indes vom Impressionismus ebenso wenig, wie er nun eine ausgesprochene Programmmusik schrieb. Vielmehr ruft die Betrachtung von vier Bildern Arnold Böcklin's in ihm Stimmungen hervor, denen er in vier suitenförmig aneinander gereihten Sätzen mit ihrer Tempofolge von langsam — schnell — langsam — schnell Ausdruck verleiht. Es zeigt sich hier der seinem Schaffen eigentümliche Zug zur geschlossenen Form ebenso, wie sich innerhalb impressionistisch gefärbter Klänge seine spezifische Melodik mit ihrem zeitweiligen Zug zu kontrapunktischer Anlage nicht verleugnet. Das ganze Werk spricht für seine virtuose Beherrschung aller instrumentalen Möglichkeiten, und es ist kein Wunder, daß es eines seiner beliebtesten Werke wurde.

Über sein Verhältnis zu Anton Bruckner (1824—1896), der Komponisten des folgenden Werkes befragt, hat Reger einmal gesagt, vor diesem Meister stehe er mit gefalteten Händen. In der Tat ist der Schritt von Bruckner zu Reger nicht so weit, wie es scheinen könnte, zumal auch bei ihm die Beziehung zu Wagners Klangwelt trotz tiefgehender Unterschiede eine Rolle spielt, wie schon die gänzlich andersartige, eher der Orgelregistrierung entsprechende Instrumentierung erkennen läßt. Die Sinfonie wurde in der Zeit vom 24. September 1879 bis zum 4. September 1881 geschrieben, 1883 wurden Adagio und Scherzo von den Wiener Philharmonikern aufgeführt. Ganz hat Bruckner sie nie gehört. Sie gehört zwar zu den Sinfonien, von denen es eine mit genauen Anweisungen versehene Originalpartitur gibt, dennoch erschien sie (erst 1901) zunächst im Druck mit Änderungen und Zusätzen, die in einer revidierten Ausgabe getilgt werden mußten, und sicherlich ist das einer der Gründe dafür gewesen, daß sie zu den am wenigsten gespielten Sinfonien Bruckners gehört. Dieses Schicksal verdient sie keineswegs; denn wenn sie auch nach der grandiosen 5. Sinfonie zurückhaltender wirkt, so kennzeichnet sie sich doch als ein echtes Werk des Meisters, das in der Fülle der thematischen Einfälle doch Geschlossenheit des Aufbaus erkennen läßt. Auch hier das typische Merkmal der motivischen Klammer zwischen erstem und letztem Satz, wobei im ersten Satz bereits das rhythmisch betonte Ostinato der Streicher auffällt, dazu das Gegenüber von ruhiger Bewegung und rhythmisch bewegtem Ablauf in den Hauptthemen, choralartige Hornpartien (hier im letzten Satz), Merkmale, die zum Wesentlichen von Bruckners Schaffen gehören. Alles das sichert ihr insgesamt eine gleichberechtigte Stellung neben den übrigen Sinfonien.

Bck

